

NTS, die russisch-antisowjetische Widerstandsbewegung

Autor(en): **Schlomann, Friedrich-Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 7

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NTS, die russisch-antisowjetische Widerstandsbewegung

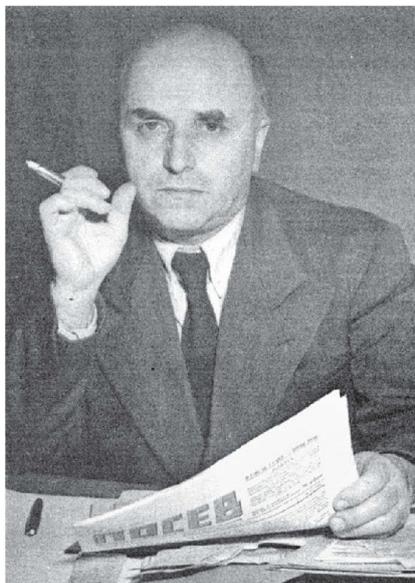
Es war wenige Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung, als die politische Abteilung des Generalstaatsanwaltes in Hessen eine Akte bearbeitete, in der mehrfach diese Buchstaben auftauchten. Obwohl NTS im Kalten Krieg eine keineswegs unwichtige Rolle spielte und oft in Zeitungen erwähnt wurde, wusste niemand diese zu deuten. Gleiches galt für das Bundeskriminalamt und das Verfassungsschutz-Bundesamt. Schliesslich wurde der Verfasser um ein Gerichtsgutachten gebeten. Schweizer Sicherheitsbehörden war er bereits 1951 mit einem längeren Artikel in der Weltwoche über NTS aufgefallen.

Friedrich-Wilhelm Schломann

Der Ursprung dieser Widerstandsorganisation geht auf 1930 zurück, als nach der bolschewistischen Revolution geflüchtete Russen sich im NTS («Narodno Trudowoj Sojus – Nationaler Bund der Schaffenden») sammelten und sehr bald auch heimlich Flugblätter gegen die Diktatur in ihre Heimat einschmuggelten. Während des Zweiten Weltkrieges galt für sie «Weder Stalin noch Hitler»; 1944 wurden rund 200 ihrer führenden Mitglieder in KZ-Lager verschleppt.

Im November 1945 gruppieren sich die Überlebenden um die kleine, primitiv vervielfältigte NTS-Zeitung «Possev» (Aussaat), die in einer kleinen Druckerei mit kyrillischen Druckplatten auf einem Hinterhof in Limburg/Lahn in einer Auflage von 300 Exemplaren erschien. Recht schnell nahmen sie unter den russischen Emigranten-Organisationen die Schlüsselstellung ein und fanden auch Hilfe von bestimmten US-Stellen. Spätestens 1947 begann NTS von West-Berlin aus mit der Untergrundarbeit, war die deutsche Ostzone mit den sowjetischen Besatzungsarmeen doch die undichteste Stelle im Eisernen Vorhang. Heimliche Kontakte bestanden bald sogar zur Sowjetischen Militäradministration, die höchste Stelle Moskaus in Deutschland! Wegen Verdachts solcher Verbindungen mussten 1951 etliche Offiziere der sowjetischen Kontrollkommission fliehen. In Berlin-Karlshorst wurden damals drei Sowjet-Offiziere erschossen, einer Säuberungsaktion sollen weitere rund 260 zum Opfer gefallen sein. Major Ronschin, Stadtkommandant von

Eberswalde, stand bis zu seinem Übertritt nach West-Berlin drei Jahre in enger Verbindung mit dem NTS. Dessen Hoffnung, sehr viele hohe Offiziere würden sich ihm anschliessen, blieb unrealistisch. Nicht selten überschätzte man auch die Wirkung der eigenen Propaganda.



Alexander Truschnowitz, durch den KGB verschleppt und getötet.

Die Flugblätter der NTS an die Sowjetsoldaten dokumentierten, es gebe eine bessere Welt als den Sowjetkommunismus, der zudem eine brutale Diktatur darstelle. «Was hat uns unser Sieg gebracht? Wir haben den Boden von Stalingrad bis Berlin mit unserem Blut getränkt. Aber was hat sich geändert?» Manche zeigten auf der einen Seite einen täuschend nachge-

druckten Rubel Geldschein, die Rückseite hingegen attackierte den Kreml. Die Zeitung «Possev» erschien auf Dünndruckpapier und wurde zusammen mit echten Sowjetzeitungen verschickt. Die «Prawda» und besonders das Armeebblatt «Sowjetskaja Armija» fälschte man: Der Kopf der Zeitung und ebenfalls die obere Hälfte der ersten Seite wurden originalgetreu nachgedruckt, der weitere Inhalt enthielt NTS-Thesen. Stets riefen sie zum Widerstand auf: «Vervielfältige und verbreite diesen Aufruf. Bilde eine Gruppe von nicht mehr als zwei bis drei Freunden, denen Du vollkommen vertraust, und arbeite mit ihnen zusammen. Signalisiere Deine Existenz, zeichne das Zeichen der Volksrevolution, die drei Buchstaben NTS». Zumeist schlossen diese Flugblätter mit dem Slogan: «Für die Heimat! Tod den Tyrannen!» Ihre Auflage, die sich Ende 1951 auf 250 000 Exemplare belief, betrug ab 1954 allmonatlich 4 Millionen. Vergleicht man diese Zahlen mit den Statistiken der DDR-Staatssicherheit über die von ihr beschlagnahmten Flugblätter, so sind diese verhältnismässig bescheiden.

Die häufigste – und zudem ungefährlichste – Art der Einschleusung erfolgte durch grosse Luftballons, die nachts von West-Berlin gestartet wurden. Mit Wasserstoff gefüllt, erreichten sie eine Höhe von 3000 Metern. Mehrere Säurelunten liessen ihre Last zu einem in etwa voraus bestimmbareren Zeitpunkt auslösen und bis zu 10 000 Flugblätter einzeln aus dem Himmel fallen. Durch vorherige Erfassung der Luftschichten sowie der Windstärken konnte dieses Gebiet auf etwa 15 Kilometer eingegrenzt werden. Speziell

bei Manövern wurde das Gelände zumeist eine Nacht zuvor oder während der Übung mit Flugblättern geradezu eingedeckt: Die russischen Soldaten mussten dann stets sofort in die Kasernen zurück, während man ostdeutschen Schulkindern das Einsammeln befahl. Andererseits bekamen SED-Funktionäre gefälschte Briefe des DDR-Parlamentspräsidenten, sowjetische Offiziere ihres Ortes mit einem grossen Blumenstrauss aufzusuchen und ihnen

sprachigen Zettel sogar innerhalb der Militäranlagen auftauchten, dürfte zumeist auf dort arbeitende DDR-Handwerker zurückzuführen sein. Während des Volksaufstandes in Ost-Berlin 1953 wandte sich die Organisation mit einer Extra-Ausgabe an die sowjetischen Soldaten: «Schiess nicht auf die unbewaffnete Volksmenge; sie verlangt nur das wovon auch Du träumst: Freiheit! Nicht völlig geklärt ist eine Meldung von «Possev» vom 12. Juli 1953; am 28. Juni seien im Sommerlager des 73. sowjetischen Schützenregimentes bei Magdeburg 18 Soldaten erschossen worden, weil sie sich geweigert hätten, auf die demonstrierenden Arbeiter zu schiessen. Bekannt ist, dass der NTS-Zentrale in West-Berlin ein entsprechender Zettel vorlag, der auf sehr hohe Geheimhaltung schliessen liess, andererseits die Namen der Toten aufzählte. Aufrufe in den letzten Jahren an die ostdeutsche Bevölkerung nach damaligen Zeitzeugen blieben ohne Echo, russische Behörden wiederum verweigern bis heute jede Mithilfe um Aufklärung.



Die NTS sendet 1957 130 Forderungen an die sowjetischen Behörden.

die beigefügten Briefumschläge zu übergeben, im Innern lagen NTS-Zeitungen! Die Leitung der Staatsläden in Suhl erhielt von angeblich sowjetischen Armeestellen den Befehl, beigelegte russischsprachige Transparente schnellstens in ihrer Stadt anzubringen. Übersetzt lautete der Text indes «Wer Stalin ehrt, will den Krieg!»

DDR-Bewohner für diese russische, aber antisowjetische Widerstandsarbeit zu gewinnen, war angesichts der vielen Übergriffe der russischen Besatzungsarmeen lange Jahre schwer. In Wahrheit verbinde unsere beiden Völker das gleiche Schicksal, hiess es in den NTS-Aufrufen: «Glaubst Du, dass Iwan seine Parteibonzen mehr liebt als Du die Deinen? Iwan ist genauso ein Mensch wie Du. Und Du kannst nur siegen, wenn Du zusammen mit ihm kämpfst!» Die Ostdeutschen wurden in Flugblättern aufgefordert, die beigefügten Schriften sowjetischen Soldaten zu übergeben oder doch in der Nähe ihrer Kasernen auszulegen. Dass oftmals die russisch-

Untergrund-Sender «Freies Russland»

Unter den Klängen der 5. Symphonie von Tschaikowsky ging der Sender ab Ende 1950 auf den Wellenlängen sowjetischer Rundfunkprogramme für die Besatzungssoldaten in Deutschland in Betrieb. Anfangs handelte es sich um eine primitiv selbstgebastelte lediglich 38 Watt starke Radiostation, welche auf einem Lastwagen montiert war und deren Antennen vor den Sendungen jeweils an Bäumen angebracht werden mussten; sie wurde zumeist in die Wälder direkt an der Zonengrenze gefahren. Erst drei Jahre später wurde ein besonderes Radiostudio in der Nähe von Frankfurt am Main eingerichtet. Offenbar hörten die sowjetischen Soldaten den Sender gern. Nicht ohne Grund unternahm die DDR-Stasi 1958 gegen ihn einen Sprengstoffanschlag, der das Studio nahezu vollständig zerstörte. Zwei Jahre später strahlte «Freies Russland» auf zwei Kurzwellen, die auch östlich von Moskau empfangen werden konnten, bereits 10 Stunden lang aus. Im Juni 1963 kam es zu einem der sehr seltenen gemeinsamen Sabotagevorgehen des KGB und der Stasi gegen den Sender. Auch in den 70er Jahren erfolgten wiederholt Bombenattentate gegen «Freies Russland» und dortige NTS-Druckereien.

Nasse Sachen

Im Kreml wurde die russisch-antisowjetische Widerstandsorganisation als reale Gefährdung der Sowjetarmee und damit einer wichtigen Stütze des Systems reichlich überschätzt. Mit aussergewöhnlicher Hartnäckigkeit hatte die XIII. Abteilung der ersten Hauptverwaltung des KGB, zuständig für «Nasse Sachen» (Entführungen, Ermordungen) den NTS zu bekämpfen. Beliebt waren dazu einmal Entführungen aus West-Berlin. So verschleppte ein KGB-Agent den Leiter des NTS-Komitees für russische Flüchtlinge, Dr. Truschnowitz, der dabei verstarb (Der Agent erhielt von Moskau den Orden «Roter Stern»). Ein deutscher Mitarbeiter wurde an der Sektorengrenze in Berlin gekidnappt und zu fünf Jahren Arbeitslager am Eismeer verurteilt. Gefährlicher war das Einschleusen von Agenten in den NTS-Untergrund. So konnte ein Stasi-Spion im Laufe der Jahre dort eine gewisse Position erlangen; er verriet 32 DDR-Bewohner, die in engerer Beziehung zur Organisation standen. Oder das KGB versuchte NTS-Mitglieder umzudrehen: Typisch ist der Fall des Hauptmanns Chorunschis, der 1948 in den Westen übergelaufen war. Viele Jahre danach wurde er vom Sowjetgeheimdienst unter Androhung schwerster Strafen gegen seine Angehörigen im Osten zur Spionage gegen den NTS erpresst. Mit dem Ziel, sein Ansehen dort zu erhöhen, übergab das KGB ihm sogar die Personalien eines anderen Sowjet-Spions mit der Anweisung, ihn dem NTS zu verraten.

Grosses Aufsehen erregte das geplante Attentat gegen den NTS-Führer Georgi Okolowitsch: Im Februar 1954 erhielt der KGB-Hauptmann Chochlow direkt vom ZK der KPdSU den Befehl, ihn mit einer elektronisch gesteuerten Waffe zu ermorden, welche mit einem Schalldämpfer ausgestattet war und in einer Zigarettenschachtel versteckt war. Er trat indes zum Westen über und enthüllte alle Details. Ertliche Jahre später wurde er bei einem Essen in Frankfurt am Main mit Thallium vergiftet, das zuvor radioaktiv aufgeladen wurde; drei Wochen lang kämpften die Ärzte um sein Leben. Er lebt heute mit einem neuen Gesicht und anderen Personalien irgendwo in den USA, seine Frau und seinen Sohn hat er nie wieder gesehen.

Ein DDR-Krimineller bekam vom KGB den Auftrag, den NTS-Präsidenten Wladimir Porenky zu erschliessen. Ob-

wohl im dafür 20000 Mark (Ost) als Belohnung versprochen waren, offenbarte auch er sich dem Westen.

Es war etwa 1972 als im Rahmen der «Entspannungspolitik» Bonns der Bundesminister Horst Ehmke, vielleicht auf Drängen Moskaus, jegliche Tätigkeit des NTS-Senders sowie den Flugblattversand per Ballon verbot. Nach dem reinen Wortlaut galt dies nicht für den postalischen Versand von Flugschriften. Auf die Frage, ob man diese Möglichkeit weiterhin nutzte, erhält ein Aussenstehender keine Antwort, ohnehin liegt diese Zeitspanne, bis 1990, noch immer im Dunkeln. Bekannt wurde immerhin, dass «Freies Russland» damals von Skandinavien aus weiter arbeitete. Von dort nahmen auch die Ballons ihren Weg. Die äusserlich primär als private Briefpost versandten Flugschriften kamen zumeist aus Finnland und Jugoslawien. Eingeschmuggelt im regulären Handelsverkehr sollen ebenfalls NTS-Schriften in die DDR gelangt sein. Der persönliche Kontakt zu ostdeutschen und sowjetischen Mitarbeitern dort scheint oft durch Helfer in den Niederlanden aufrechterhalten worden sein. Besten Beweis für die ebenfalls in jenen Jahren andauernde Untergrundtätigkeit gegen die sowjetischen Besatzungsarmeen in der DDR ist indes den Unterlagen des Staatssicherheits-Ministeriums in Ost-Berlin zu entnehmen, speziell den Plänen über die Zusammenarbeit mit dem KGB für den Zeitraum 1986–1990: sie nennen unter den bedeutsamen Organisationen des Gegners auch NTS. Ebenfalls fehlen dessen drei Buchstaben nicht in der Stasi-Anweisung vom Oktober 1988 über die «Bekämpfung feindlicher Kräfte».

Nach Osteuropa, in die Sowjetunion!

Inhaltsähnliche Schriften der Widerstandsbewegung wurden per Ballon auch nach Polen gebracht, oftmals auch mit Hilfe polnischer Kohleschlepper in West-Berlin. Von den baltischen Staaten weiss man lediglich, dass nicht selten Flugblätter in wasserfesten Kunststoffhüllen an



NTS-Lager Mönchehof bei Kassel, kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Bilder: Archiv

den Küsten angeschwemmt wurden, stets mit der Bitte an den Finder, diese Sowjetsoldaten zuzuleiten. Während des ungarischen Volksaufstandes 1956 waren NTS-Gruppen aus gekaperten ungarischen Sportflugzeugen eine zweiseitige «Possev»-Sonderausgabe über die sowjetischen Armeeeinheiten ab mit dem Aufruf, nicht auf die Aufständischen zu schießen: «Es lebe die ungarische Revolution, es lebe das freie Russland!»

In der Sowjetunion liess man ab 1951 ebenfalls Ballons mit Propagandamaterial fliegen. Wie behauptet wird, sollen es von 1953 bis 1960 über 100 Millionen Flugblätter, Zeitungen und Broschüren gewesen sein. Ob die meisten in diesem

Riesenland überhaupt jemals gefunden wurden oder in den vielen Wäldern und Seen niedergingen, ist eine offene Frage. Es war nach 1975, als einige dieser Ballone sich nach Pakistan verirrtten, wenige Jahre später flog einer sogar bis nach Südkorea! Moskau konnte NTS wohl nicht länger verschweigen, jedenfalls gaben die sowjetischen Zeitungen ab 1954 seine Tätigkeit offen zu. Zur Abschreckung hiess es zuweilen sogar, die einfliegenden Ballone seien mit tödlichem Schlangengift versehen. Bereits 1948 hatten Briefsendungen DDR-Bewohner gebeten, beigelegte Flugzettel in Eisenbahnzüge bzw. Schiffe mit Reparationsgütern nach Russland zu schmuggeln. Als ab 1956 sowjetische Kriegsschiffe besuchsweise westliche Häfen anliefen, gab NTS für die Matrosen die Zeitung «Wachta swobody» heraus, die von ihnen recht häufig mitgenommen wurde.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion beteiligte sich die Organisation am demokratischen Aufbau ihrer Heimat. Angesichts der despotischen Haltung Putins haben in mehreren russischen Städten NTS-Gruppen ihre Widerstandstätigkeit wieder aufgenommen. Sie stellen eine neue Generation dar, mit einem anderen Weltbild und unterschiedlichen Ideen und auch Methoden. Ihr Ziel bleibt aber dasselbe: «Für ein freies Russland». ■



Friedrich-Wilhelm Schlomann
Dr. iur utriusque
D-53639 Königswinter

Wirtschafts-Notiz

Brugg Cables lanciert taktisches Hybridkabel BRUpowerfield

Das neue Hybridkabel BRUpowerfield ermöglicht die handliche Verteilung von Daten und elektrischer Energie über dasselbe taktische LWL-Kabel. Funk- und Richtfunkgeräte werden im Einsatz bevorzugt abgesetzt von den Camps betrieben. Hier steht selten Strom zur Verfügung weshalb das Hybridkabel BRUpowerfield folgende Vorzüge bietet:

- Anstatt von zwei ist die Verlegung von nur einem Kabel nötig und dies in der Hälfte der Zeit oder mit reduzierter Crew.
- Die Verbindung ist sicher und schnell einsatzbereit.
- Leichtes Gewicht entlastet die Crew, der Einsatz ist einfacher und handlicher.
- Keine lärm- und wartungsintensiven Stromaggregate nötig.
- Das Kabel ist robuster als übliche taktische Feldkabel, hat einen sehr kleinen Durchmesser und ist auf platzsparenden Kabelrollen verfügbar.
- Angeschlossen an die Systeme mit nur einem Stecker für Lichtwellensignale und elektrischer Speisung zusammen. Die enge Zusammenarbeit mit führenden Militärorganisationen for-

dert Brugg Cables immer wieder heraus, innovative Lösungen für die Kommunikation im harten Feldeinsatz zu finden. Das Team von Brugg Cables freut sich, Sie persönlich zu beraten um eine Lösung für Ihre individuellen Anforderungen zu finden.

